

Er erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 s., 1/2jährlich 1.50 s.
jährlich 3.00 s. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 s., 1/2jährlich 30 s.

Wort

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Viebnwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof paterre rechts.

Telegramm-Adresse: Wortblatt Halle/Sale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 297

Halle a. S., Mittwoch den 20. Dezember 1899.

10. Jahrg.

Einladung.

Das alte Jahr geht seinem Ende entgegen; wenige Tage noch und wieder einmal wird in Tausenden von Kirchen der Sang erklingen:

Friede auf Erden.

Friede auf Erden! Welch' ein Hohn! Wie bitter ironisch nimmt sich dieses Wort aus, wenn wir uns umhören und sehen, wie im Süden Africas die zivilisierten Völker sich hinmorden in einer Weise, die unter den Barbaren unerbötlich gemein ist. Friede auf Erden! Wen faßt nicht heiliger Jorn, wenn er bedenkt, daß dieselben Leute, die „bewiesenen Verbrecher des Wortes Gottes“ die englischen Truppen gesendet haben, als diese ausziehen mußten, um für ein paar Kreuzenmilliarden und „Milliarden einer unabhängigen Volkstimme zu unterjochen. Friede auf Erden! Wer hört diese Worte noch gutgläubig an, wenn er sieht, daß überall auf dem Erdenrund die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht werden, um immer mehr Vorkontingen anzuschaffen, die Land- und Seearmeen immer zu vergrößern.

Hast nirgends wird das Friede auf Erden! lauter erschallen, als in Deutschland, demselben Deutschland, dessen Regierung der Volksvertretung soeben angelündigt hat, daß ihr im nächsten Jahre

eine Verdoppelung der Flotte

bewilligt werden müßte. Eine Anzahl alldentscher Phantasten träumen längst davon, auf allen Meeren deutsche Kriegsschiffe kreuzen zu sehen, träumen von einer

Weltmachtpolitik großen Stils,

einer Politik, die unabweislich einen Weltbrand im Gefolge haben würde, der das deutsche Volk vollständig an den Rand des Abgrundes bringen müßte. Eine

elende Farce

hat unser Gewisse selbst unlängst im Reichstage dieses Christentum der Großkapitalisten mit Recht genannt.

Friede auf Erden! Das singt man in einer Zeit, in der alles aufgegeben wird, um die flauenbewusste Arbeiterschaft außerhalb des gemeinen Rechts zu stellen, zu Staatsbürgern zweiter Klasse zu degradieren; in einer Zeit, in der die

Thore des Zuchthauses

den Arbeitern weit geöffnet sind; in einer Zeit, die bei tollerloser Anhäufung von Schätzen und Reichthümern aller Art, bei einem riesenhaften Aufschwunge der Kultur und Wissenschaft Millionen und Abermillionen dazu verdammt, in Not und Elend, geistiger Beschränktheit und Unkultur zu leben; in einer Zeit, die die Arbeiter aller Länder dazu zwingt, sich in Armeen von Kämpfe zu organisieren.

Kampf ist auf Erden,

unaufhörlicher, erbitterter Kampf, und nicht eher wird Friede werden, bis das Proletariat zum Siege gelangt ist. Kämpfen heißt es vorläufig und gerüstet sein zum Kampf!

Der sozialdemokratischen Presse als erste und beste Waffe im Empanationskampfe des Proletariats erwachsen in dieser schweren Zeit auch doppelt schwere Aufgaben. Unser

Folkssblatt für Halle

ist sich dieser Aufgabe stets bewußt gewesen und wird es auch bleiben. Nach wie vor wird es seine Pflicht erfüllen und nach besten Kräften dem Proletariat die Wege zu ebnen suchen. Auch für Verbreitung allgemeiner Bildung wird in nächsten Jahre Sorge getragen werden. Unsere Beilage

Zur Unterhaltung und Belehrung

wird weiter ausgebaut werden. Zur Unterhaltung veröffentlichen wir mit Beginn des neuen Jahres einen spannenden Roman

Der Schuldige?

von dem französischen Romanzier Hector Malot, der in plaffischer Weise den Kampf eines Unthunigen mit der Justiz uns vor Augen führt. Ihm wird ein moderner Großstadtroman

Sarte Tage

von Hans Ostwald folgen, eines Schriftstellers, der sich als Fluander des Wortes bereits ausgezeichnet hat.

Was an uns liegt, wird gethan werden; unsere Leser haben aber auch die erste Pflicht, jetzt gerade, vor Jahreschluss, mit allen Kräften für die Gewinnung neuer Leser thätig zu sein.

Bringe jeder Leser nur einen neuen und wir sind ein großes Stück weiter gekommen!

Die Fronde.

Die Zeit war schon recht vordereit. Die Zahl der Reichstagen war auf ein kleines Häuflein zusammengebrochen, welches fehsichtig das Ende der Reichstag erwartete. Da bestieg zu aller Ungunsten noch der honorarische Herr v. Kröcher, der Präsident des Abgeordnetenhauses und nebenbei Mitglied des Reichstags, die Rednertribüne. Was wollte er? Hatte nicht schon zwei Angehörige seiner Partei, abgesehen von Kardorff und Dr. Köstler, gesprochen. Was es nötig, daß noch den beiden Grafen, daß nach Skintowirtem und Linburg-Strum noch ein einziger von den Reichstag mit dem konterbativen Gedankensysteme im allgemeinen und der konterbativen Mut auf den Reichstagen im besonderen bekannt machte? So dachte der Herr im Saale amnende Reichstagsrest; bis weit nach rechts hin wurde das Erdreinen des Herrn von Kröcher auf der Rednertribüne mit Lauten des Wüthens begrüßt.

Nun ist es in der That kein Genuß, dem Herrn v. Kröcher zu lauschen. Wahrschäftig: von seinen Lippen fließt nicht die Rede „süßer als Honig“; dazu kam noch, daß er sich bei der bitteren Kälte eine Blase Heiserkeit angezogen hat, die nicht geeignet war, den König seiner Worte wohlklingender zu gestalten.

Wohlgenuß hin — Genuß her: was man immer an der Form auslegen möchte, die Wichtigkeit des Inhalts konnte darüber trüben. Herrn v. Kröcher's Ausführungen bedeuteten nicht mehr und nicht weniger, als daß der Kriegserklärung der Konterbativen an den Reichstagen nunmehr eine solche an die ganze Reichsregierung gefolgt ist.

Es ist in der That nicht leicht, im Deutschland des ausgehenden 19. Jahrhunderts einen leitenden Hofen zu beliden. Zwar bleibt noch immer das Wort des alten Schwedenkämpfers von dem minimalen Grade von Weisheit, mit dem die Welt regiert wird, in voller Geltung; aber, um auf den negativen Grund der Weisheit herunter zu kommen, weisen die Junker als unbedingt nötig erachtet, dem gehört allerdings eine wahrhaft übermenschliche Kraft. Sie besitzt selbst ein Posadamsky nicht. Im Schwelge seines Milites hat er sich bemüht, die soziale Bewegung zu bekämpfen; aber das Maß von Verleumdung der Thatfachen, das die Junker von ihm verlangen, vermag er sich nun doch nicht anzueignen.

Wenn der Ausspruch Axel Oxenstiernas, den wir oben zitierten, noch immer seine Gültigkeit behält, so behauptet auch ein anderer Sag seine Wichtigkeit, der scheinbar in fließendem Widerspruch zu dem ersteren liegt, nämlich der, daß Gott dem, dem er ein Amt giebt, auch den Verstand verleiht. Selbst eine reaktionäre Politik läßt sich nicht ohne ein gewisses Maß von Intelligenz betreiben. Nichts ist üblicher, als dieses Maß regelmäßig unterschätzen zu wollen. Zu Unterdrückungsmäßigem „brandt man nicht so viel Verstand“; mit Ausnahmegelegentlich vollends kann jeder Jodel rezipieren, hat Graf Camillo Cavour, der große italienische Staatsmann, mit Recht bemerkt.

Aber — allein mit Unterdrückungsmäßigem kann eben keine Regierung auskommen. Etwas Ueberdrot muß stets neben den Reichsgeheimen gerichtet werden. Außerdem wird immer berechnet werden, wie weit man mit solchen Maßregeln gehen darf, ohne selbst ihren augenblicklichen Erfolg zu gefährden. Kommt noch hinzu, daß unsere Gesellschaft ein verächtliches Organisations ist, dessen Natur es mit sich führt, daß mancher Praktiken, die bestimmte Teile der Arbeiterklasse zu schädigen, gleichzeitig das Interesse von Brüdern der herrschenden Schichten verletzen. Also so viel Unwilliges als nötig ist, um unter den Unterdrückungsmäßigem etwas Auswahl zu treffen, muß nun doch eine Regierung betreiben, die um's Jahr 1900 einen modernen Kultur-, Industrie- und Handelsstaat verwalten will, selbst wenn an ihre Verwaltungskraft die denkbar geringsten Anforderungen gestellt werden.

Daraus ergibt sich, daß der regierende Anschlag der herrschenden Klassen immerhin ein Trübsinnig nicht mehr besitzen muß, als das Gros der letzteren. Eben dieses führt aber nur allzu häufig zu einem Krachel zwischen der Masse einer bevorzugten Klasse auf der einen und ihren Wort- und Geistesführern auf der anderen Seite.

So war es z. B. im Vatien des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts, als die adligen Reichstagsmitglieder sich zu Kongressen an die übrigen Volkstassen bereit fanden, die von der Masse der Kranturmer, der Schlichta, als offener Verrat beschrien wurden. So war es um dieselbe Zeit in Frankreich: die liberalen Mitglieder der Nationalversammlung wollten in die Abschaffung von Vorrechten ein, zu deren Verteidigung sich die Provinzialräthe tumultuierend erhoben. Auch in England haben die Vertreter der Fabrikanten- und der Grundbesitzerklasse, die im Parlament saßen, immerhin etwas größere Einsicht gezeigt, als die prächtigen und großen Baumwollenspinner, und die hochgehenden Quacks vom Lande.

Dieselbe Einsichtung können wir durch fast drei Jahrhunderte zurückverfolgen. Geschichte verfolgen. Im Breuen hat von den Zeiten mindestens Friedrich Wilhelm I. an ein starker Gegensatz zwischen der Bureokratie auf der einen und der Masse des Antertums auf der anderen Seite geherrscht.

Hast immer ergab sich dabei, daß die Bureokratie eine etwas fortschrittlichere Richtung repräsentierte, daß aber das Antertum der härtere Teil war. Freilich blieben auch die Siege des Antertums insofern fruchtlos, als schließlich jede Regierung gezwungen war, wenigstens einige Interessen einiger

anderen Schichten zu berücksichtigen, d. h. die ausweichendsten Wünsche des Antertums unerfüllt zu lassen. Einest aber haben die Junker erreicht: gegen ihre Interessen ist auf die Dauer in Breuen nie registriert worden.

Der Polizeipräsident von Hinfelden fiel durch die Angel des Herrn von Huchow. Ob wohl Hohenlohe an dem glühigen Dolchstoß verbluten wird, den ihm Linburg-Strum verleiht, und Posadamsky durch den Schlag der plumpen Keule getötet wird, die Herr von Kröcher schmeißt? Uns ist einetel: Wir erwarten kalten Blutes ihre Nachfolger.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 19. Dezember 1899.

Terrorismus einer Staatsbehörde. Die löschlichen Staatsbahn-Arbeiter wollen den von der Regierung unternommenen Versuch, ihr Koalitionsrecht einzuführen, nicht ruhig hinnehmen; sie haben eine Verammlung einberufen, die zu der Regierungsmäßnahme Stellung nehmen soll und im-folgenden durch das direkte Koalitionsverbot der Generaldirektion noch reichlicheren Stoff bekommen hat.

In einer an Verleumdung freirenden Konsequenz legt die Generaldirektion ihrem Terrorismus die Krone auf, indem sie durch einen Anschlag in den Werkstätten jedem die sofortige Entlassung androht, der diese Verammlung besucht. Ein solches, zwar leider nicht strafbares, wohl aber dem Geiste der Geleise entschieden widerstreitendes Verfahren muß die Erbitterung unter den Eisenbahnarbeitern auf eine Höhe treiben, daß die Verammlung wohl noch in die Lage kommen dürfte, ihr Thun zu bereuen.

Nach der löschlichen Verfassung haben alle Staatsbürger das Recht, Vereine zu bilden und sich zu verammeln. Darf eine Staatsbehörde für die Arbeiter ihrer Betriebe diesen Verfassungsgrundfach durch eine einfache Verfügung aufheben?

Die Eigenwilligkeit der Flottenchwärmer, wenn es den eigenen Selbstelut angeht, wird durch ein Vorkommnis aus dem Kreise Schwelm beleuchtet. Dort hat der Landrat sich für die Bildung eines Flottenvereins große Mühe gegeben. Nächst wurde eine Sammlung unter diesen Umständen in einem größeren Ort des Kreises abgehalten. Auf der Liste figurierten Vertreter der ersten Gesellschaftsklassen, vom Kreisdirektor an bis zum Leutnant der Reserve, fremdlandische Konsuln, Fabrikbesitzer, Oberlehrer u. s. w. Das Ergebnis der Sammlung betrug bei 30 Mitgliedern sage und schreie im ganzen 40 Mark, trotz der dringenden Aufforderung zur Eigenwilligkeit.

Im Zeichen der Flottenbegeisterung. In einer Verammlung von Vertretern der großen Reedereien und großer Industrieller, die am Sonntag in Berlin unter dem Präsidium des Großherzogs von Oldenburg stattfand, wurde die Gründung eines Vereins zur Ausbildung junger Seeleute für die Kriegs- und Handelsmarine beschlossen. Die Reichsregierung hatte einen Kommissar zu den Verhandlungen entsandt. Die Konstituierung des Deutschen Schiffschiff-Vereins soll am 12. Januar in Berlin erfolgen.

Ein Konflikt mit Slav wird in der Köln. Zeitung angekündigt. Das Blatt eines Privatwirts als Managor erhalten, wonach dort ein deutscher Staatsangehöriger, Namens Gertz, widerrechtlich verhaftet und zwei Wochen in neuen Gefängnis in einem meuchlingswürdigen Verwahraum in Haft gehalten worden ist, so daß er sich eine Fiebererkrankung zuzog. Der deutsche Ministerresident von Saldern hat energische Vorstellungen bei der stammischen Regierung erhoben.

Sollte nicht aus diesem Anlaß eine Verbeißung unserer Flotte nötig sein?

Herr Schweinburg hat nicht nur sein Amt als Generalsekretär des Flottenvereins niedergelegt, sondern auch die Mitgliedschaft aufgegeben. Dadurch ist dem Flottenverein die Kraft abhanden gekommen, die im Gebrauch der patriotischen Propaganda jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten vermochte. Die Wille wird sich ruhig genug sehr fähig machen. Sollen die patriotischen Talente dieser Hauptzweige des gegenwärtigen Systems brach liegen? Welcher Verlust für den Kampf um Ordnung, Flottenvermehrung und Weltmacht!

Herr von Miquel empfindet das dringende Bedürfnis, Herr Schweinburg, der jetzt wohl noch schwerlich geadeit werden wird, von seinen Hochschätzen abzugeben. Wie dem Dage des Bundes der Randwirte mitgeteilt wird, ist Herr Viktor Schweinburg seit gerumerer Zeit nicht dem Minister b. Miquel mehr empfangen worden.

„Du spät“ muß man dem edlen Johannes zurufen. Schweinburg bleibt ihm doch an dem einen Hochschütz hängen, wie Jedig an dem anderen. Ob Johannes mit dieser Doppellast noch lange wird auf dem ministeriellen Kanzel balancieren können?

Zufrieden mit der deutschen Regierung sind die — Somaner. Aus Aitia wird offiziell berichtet: Dreizehn der einflussreichsten Hauptlinge haben dem deutschen Vertreter den Dank ihrer Anhänger für die Lösung der Samoafrage durch die drei Vertragsmächte erklärt und sich freiwillig für die friedliche Haltung ihrer Distrikte verbürgt. — Wie wäre es, wenn man diese friedfertigen Hauptlinge an die Stelle der frontierenden Konterbativen im Deutschen Reichstag setzte?

Geborene Ordnungsjahre. Wegen Verbadts des Weinedes, begangen in dem Verleumdungsprozesse gegen die Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung, wurde in Kiel der

Mittelminister Aemeling verfasst. Die Verfassung erregt allgemeines Aufsehen.

Objektiv und subjektiv unfähig ist der erste Vizepräsident des Reichstags, der russische Kammerherr v. Frege, der Vater der „grünen Jungen“. In der Reichstagsungung vom vorigen Mittwoch hatte bekanntlich der Abg. v. Nordoff die deutschen Wasserbauingenieur der Unfähigkeit und Unzuverlässigkeit bezeugt. Darauf erklärte der Vizepräsident v. Frege: „Ich nehme an, daß das nur objektiv gemeint war.“ Dieser Ausdruck erregte stürmische Feindschaft auf allen Seiten des Hauses. Im amtlichen Stenogramm lautet nunmehr aber die fortgesetzte Erklärung des Vizepräsidenten v. Frege:

Der Herr Abgeordnete von Nordoff hat in seinen Ausführungen eine ganze Reamantekategorie der Unfähigkeit und Unzuverlässigkeit bezeugt. Ich nehme an, daß er das nur in die Beamten nicht beleidigender Weise „objektiv“, wie man dies von der Unmöglichkeit zu sagen pflegt, hat aussprechen wollen, sonst müßte ich es als unzulässig bezeichnen. Was die Behandlung der deutschen Sprache anbelangt, so hat Herr v. Frege auch mit dieser Korrektur bewiesen, daß er objektiv und subjektiv unfähig zum Reichstagspräsidenten ist.

Das neue Gewehr. Aus einem Artikel der Münchener Revue. Nach, geht hervor, daß im Sommer 1899 man in Preußen begonnen hat, sich neues Gewehr Modell 88 an Stelle des Modells 88 zu setzen, indem die jährliche Erzeugnis für das Gewehr 88 nach dem Modell 88 hergeleitet wird.

Enttäuschte Rüssler. Bei der Bildung der Schreiner-Brüdervereinigung in Frankfurt a. M. stellt es sich heraus, daß die Jungungsgegner die Mehrheit hatten. Infolge dessen wurden lauter Jungungsgegner in den Vorstand gewählt. Nur ein einziger Jungungsanhänger konnte bei der engeren Wahl die Mehrheit erhalten. Obermeister wurde der sozialdemokratische Schreinermeister Herr. Bayer. Um gegenüber dieser Enttäuschung den Jungungsleuten auch eine kleine Freude zu bereiten, beteiligten sich dann die Gegner nicht mehr bei den Wahlen der Meisterdelegierten zu den Gesellen- und Lehrlings-Ausschüssen.

Der neue Oberpräsident von Pommern. Der Staatssekretär a. D. Freyher von Walsby-Gültig ist, wie die Berl. Volksztg. aus sicherer Quelle erzählt, zum Oberpräsidenten von Pommern ernannt worden.

Als besonders nützliche Elemente im Staatswesen werden in der Denkschrift zur Justizhausordnung die Streifenfänger bezeichnet und von ihnen gesagt, ihr Wohlergehen solle mit dem des Staates zusammen, und der Staat müsse sie doch ganz besonders unter seine schützenden Fittiche nehmen. Seitdem haben ja schon viele Gerichtsverhandlungen gezeigt, was für besonders nützliche und würdige Elemente die Streifenfänger sind. Jetzt wird aus Frankfurt a. M. folgender neue Würdigungsnachweis gemeldet:

Auf dem Bau des Maurereimereis überhand hat unter den Maurer gegeben ein Ausstand ausgebrochen. Der Maurer Weber, ein „Rechtsintelligenter“, geizte unter Gezellen Karl Wilsch Schäfer und Herr Werner, und einen Verbrüderung, die ihn durch Verleumdungen und Drohungen zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen verucht haben sollen. Der Demission fällt aber mit seiner Anzeige verbunden durch, daß nicht nur die Angeklagten freigesprochen werden, sondern gegen die Verleumdung vom Staatsanwalt beantragt wird. Das Gericht jedoch lehnt diesen Antrag ab, obwohl W. nichts von seinen Angaben über Verleumdung zurück erhalten kann. Die von den Angeklagten gegen W. ausgetragenen Verleumdungen werden als formlos angesehen. Wenn der Staatsanwalt die Verleumdung des „besonders nützlichen“ Weber beantragt hat, so ist das anscheinend wegen Verdachts des Meineids oder der wissentlich falschen Aufschuldig gefehlen. Wie muß ein Staatsanwalt beschaffen sein, in dem solche Elemente dem besonderen Schutze der Staatsgewalt empfohlen werden! Jeder Mensch, der nur ein wenig auf Menschlichkeit hält, rückt weit und schnell von Weitem ab, die moralisch so verurteilt sind, daß sie einen Arbeitssolger durch falsche eblische Auslagen belästigen oder ihn wissentlich falsch beschuldigen. Und das ist die Leib- und Schutzwache unserer Staatsverwalter!

Das Evangelium des Liberalismus. In das „Goldene Buch des deutschen Volkes an der Jahrhundertwende“ hat Dr. Siemens, das neugewählte Mitglied der Freireimigen Vereinigung und Abgeordneter für den Wahlkreis Wittenberg-Schwelbitz, einige Zeilen eingetragen, in welchen er sagt, daß ablaufende Jahrhunderte habe die Genügsamkeit eines großen, bisher fast unerschöpflichen Rezes der europäischen Bevölkerung erbracht und seine Ansprüche an die Erdengüter geleitet. Das kommende Jahrhundert werde die Auseinanderziehung der verschiedenen Bevölkerungslagen bringen; die Kämpfe des nächsten Jahrhunderts würden daher weniger mit Säbel und Gewehr als mit industriellen und kommerziellen Waffen ausgefochten werden, und die Fühlung werde seltener bei Diplomaten und Generalität, dafür um so häufiger bei der großen Kapitalisoziation liegen. Dortin werden die Nationen ihrer besten Männer zu stellen haben, wenn sie erfolgreich werden wollen. — Wenn Herr v. Siemens meint, daß neue Jahrhunderte werde weiter nicht zu thun haben, so folgt er doch das Arbeitsspektrum desleten viel zu kurz. Die kapitalistische Entwicklung wird allerdings im neuen Jahrhundert fortgeschritten, sie wird aber auch im 20. Jahrhundert ihre Ende nehmen und der sozialistischen Gesellschaft Platz machen müssen. Beim Evangelium des Liberalismus, nämlich bei den „großkapitalistischen Assoziationen“ bleibt das 20. Jahrhundert sicherlich nicht stehen.

Wie Du mich, so ich Dir. Herr Johann Louis Kote unterrichtet, daß Kottlerstein in Pohlenitz-Grünthal (Sachsen), empfiehlt den Konsumverwandten zur Bekämpfung der Sozialdemokratie seinen Deutschen Reichs-, Kriegs- und Militärfahnen. Die Großindustriellen sollen das „patriotische Werk ihrer Arbeiter zu Wehmdanten schenken. Der geistlichstündige Patriot oder patriotische Geschäftsmann empfiehlt sein Unternehmen wie folgt:

Bereits im vergangenen Jahre hatte ich das Vergnügen, von einigen größeren Werken Westfalens und des Rheinlandes namhafte Beschäftigung auf mein Verlagswerk zu erhalten, und erfuhr ich die erst nachträglich, daß diese Firmen den Kalender als Weihnachtsgabe für ihre Arbeiter verpaidet hatten und dadurch eben den erwünschten erzieherischen Einfluß auf dieselben ausübten. Was würden die Herren Fabrikanten dazu sagen, wenn ihnen die Arbeiter einen sozialdemokratischen Blatt zu Weihnachten schenken würden, um von ihrem Standpunkt aus erzieherisch zu wirken? Die Hunderttausende von Subskribenten, die zum Zwecke „erzieherischer Wirkung“ bisher schon in Arbeitstreffen durch Kapitalisten verbreitet worden sind, hätten bisher nur die Wirkung, uns immer neue Hunderttausende Anhänger zu werden.

Wintertau — so nennt der deutsche Varnfelsolde Tlingtau, den Hauptort unserer chinesischen Kolonie Kantschow. Wehsal? Das geht sehr deutlich aus dem folgenden im Vormarsch veröffentlichten Briefe eines deutschen Varnfelsolde hervor:

Der Gesundheitszustand ist zur Zeit sehr schlecht. Wenn es jemand in Deutschland hört, so glaubt er es nicht. In der Provinz Santschow sind die Varnfelsolde und mindestens 80 Mann gestorben; in einer Woche starben allein acht Mann. Und woran? Malaria, Darmtrypus und Ruhr. Es wird einem doch eigen zu Mute, wenn man jeden Morgen hört: „Diese Nacht ist wieder einer gestorben“ und dabei sieht man in seinen Zimmern die Leichen liegen — nur Haut und Knochen. Ich habe in der Zeit, die ich hier bin, ca. 20 Wind abgenommen; wir haben aber Leute, die 30 Wind und mehr abgenommen haben. Zur Zeit hat meine Kompanie nur 46 Krante und 15—20, die keinen Dienst machen dürfen. In Deutschland hat eine Kompanie höchstens 2—3 Krante. Wir sind nur ein Bataillon und hatten im September 189, Juge und fereize einhundertachtzig Trypus und Ruhrkrante. Aber wir sind in Tlingtau, und das ist weit von Deutschland. Sontentlich werden sie zu Hause ab und zu und überlegen sich es erst noch einmal, ehe sie sich freiwillig hierher begeben. Ich rate keinem dazu!

Etwas Nüger find wenigstens doch die Leute geworden, auf deren Unkenntnis man spekuliert, um sie für die Kolonialtruppen anzuwerben. Das geht hervor aus dem Verduke durch Zeitungsnachrichten Neufreuzen zu feldern, wovon Webel im Reichstags sprach.

Der Ernteertrag für 1899 stellt sich nach der statistischen Korrezip in Preußen folgendermaßen:

	1899	1898
Winterweizen	44 262 000 Str.	41 066 000 Str.
Sommerweizen	2 328 000 „	2 188 000 „
Winterriepel	452 000 „	462 000 „
Winterroggen	128 022 000 „	132 430 000 „
Sommerroggen	1 126 000 „	1 070 000 „
Sommergerste	32 328 000 „	31 484 000 „
Kafer	59 518 000 „	60 810 000 „
Kartoffeln	518 204 000 „	517 334 000 „
davon frank	15 200 000 „	12 934 000 „

Das Ergebnis steht durchaus beträchtlich über dem Durchschnitt der fünf Jahre 1893—97. Da auch die Preisverhältnisse befriedigend sind, giebt der Ernteertrag eine recht ungeeignete Begleitungsmitel zu den agrarischen Klagen.

Ausland.

Österreich. In der Regierung ist wieder eine Krisis ausgebrochen. Das Ministerium Clay hat seine Demission eingereicht. Als Grund wird angegeben, daß Clay sich weigerte, den Willen des Hofes, die tschechische Exkursion mit dem Diktaturparagrafen zu brechen, zu erfüllen. Als sein Nachfolger wird Graf Belcredi genannt. Dieser soll die Absicht haben, mit dem Diktaturparagrafen zu regieren.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Die Niederlage Bullers am Tugela ist fürchterlich gewesen. Nach amtlichen Berichten verlor er 1097 Mann, darunter 86 Offiziere. Davon fielen 82, darunter 6 Offiziere; verwundet 607, darunter 42 Offiziere; vermisst werden 345, darunter 2 Offiziere. 15 Offiziere gerieten in Gefangenschaft. Allem Anschein nach sind diese Verluste nicht zu niedrig. Nach privaten Meldungen betragen die englischen Verluste 1500 Mann. Die Flucht der Engländer muß eine vollständig aufgehaltene gewesen sein, denn die Buren erbeuteten außer den 11 Geschützen (darunter befanden sich die gefürtesten Lydd-Geschütze des Kriegsschiffs „Terrible“) 600 Fuhren, die von den englischen Soldaten weggenommen waren. Buller kam noch von Wind lagen, daß seine Kavallerie den Planenangriff der Buren abgewartet hat, sonst wäre er mit seiner ganzen Truppenmacht von seinem Lager bei Chibulwe abgedrängt worden. In der Schlacht fanden 12 000 Buren etwa 20 000 Engländer gegenüber; die Buren wurden nicht von Joubert, sondern von General Schalkblyk kommandiert. Joubert liegt krank in Kapstadt, doch soll er sich auf dem Wege der Besserung befinden.

General Buller soll der bestfahigste General der englischen Armee sein. Wenn das richtig ist, dann ist es mit der Oberleitung des englischen Heeres schlecht bestellt. Buller ist ebenso leistungsfähig vorgegangen wie Methuen und Gatacre; ganz ähnlich wurden seine Truppen von dem tödlichen Feuer der Buren überrollt; er scheint also keine Ahnung von der Stärke und Lage des Feindes gehabt zu haben.

In London hat man beklagt, Buller den Oberbefehl zu nehmen. Man begründet das damit, daß die Verhältnisse in Natal seine ganze Kraft erfordern. Zum Oberbefehlshaber in Südafrika ist Feldmarschall Roberts, ein 69-jähriger Mann ernannt worden, der sich sofort nach Kapstadt einschiffen wird; auch Lord Kitchener, der Feldverwalter des Wahlz, begiebt sich von Kairo nach Südafrika.

Weiterhin hat das Kriegsmat die Entsendung einer 7. Division und Artilleriematerial nach dem Kriegsschauplatz beschlossen. Die 5. und 6. Division schwimmen noch auf dem Wasser. Wenn diese eintreffen, hat England insgesamt 150 000 Mann nach Afrika geschickt. Bis jetzt betragen die Verluste der Engländer im Burenkrieg 7630 Mann, die getötet, verwundet oder gefangen wurden. Dazu kommen noch große Verluste an Kranken. Der Gesundheitszustand der englischen Truppen ist nämlich ein sehr schlechter; Dysenterie und Typhus herrschen. Die Verpflegung ist mangelhaft, es fehlt an Wasser, dazu ist eine tropische Hitze. Die Kontingen der englischen Truppen sollen zum Teil verkorren sein; die englischen Vorkontingen haben ihren Patriotismus auch deshalb bewiesen, daß sie den Truppen verdorbene oder minderwertige Nahrungsmittel lieferten.

Die nächste Folge der Niederlage am Tugela dürfte der Fall von Ladysmith sein. General Buller muß sich unendlich noch lange halten. Seine Vorräte müssen in kurzer Zeit vollständig zu Ende gehen. Falls Ladysmith, dann haben die Buren den Mäden frei und wenn Buller nicht vorrätig ist, dann dürfte er leicht leicht eingeschlossen werden.

Die Kaprunen sollen nach der Niederlage am Tugela sich in Scharen ihren Stammesgenossen aus den beiden Republiken anschließen. Aus Pretoria liegt folgende Meldung vor: 900 Kaprunen in Durban hätten sich den Buren angeschlossen, ferner 2000 in Barly's Gap und 1500 in Burgersdorp.

Doch diese Nachrichten nicht aus der Luft gegriffen sein können, geht auch aus einer Zusammenkunft hervor, welche besagt, daß General Cronje jetzt am Modder River über 20 000 Mann verfügt, während er vor vier Wochen nur 7000 Mann hatte.

Asiales.

Die Zahl der Geflüchteten betrug in Deutschland im Jahre 1898 458 877, im Jahre vorher 447 770 und im jährlichen Durchschnitt 1889/98 419 514; die Zahl ist demnach beträchtlich gestiegen. Auch die Zahl der Deuterten ist von 191 126 im Jahre 1897 auf 2 029 891 gestiegen. Infolge Vermehrung der Geflüchteten ist die Zahl der uneligen Geborenen etwas zurückgegangen. Sie betrug 185 220, das sind 9,4 Prozent aller Geborenen, gegen 9,2 Prozent im Jahre 1897, 9,4 Prozent im 1896. Die Sterbefälle waren gleichfalls verhältnismäßig geringer. Es starben 1 183 900 Personen gegen 1 206 492 im jährlichen Durchschnitt. Der Ueberzuz der Geborenen über die Verstorbenen betrug im Jahre 1898 846 871 gegen 784 634 im Jahre 1897 und 682 752 im jährlichen Durchschnitt. Die große natürliche Volksvermehrung in den letzten Jahren fällt um so mehr ins Gewicht, als die Auswanderung, die in früherer Zeit 1500 bis 2500 auf je 100 000 der Bevölkerung jährlich der Heimat entzog, ganz erheblich zurückgegangen ist. Dieses Anwachsen der Bevölkerung ist sehr wichtig für Verteilung der von den Agrariern verlangten Erziehung der Betriebskräfte. Da der Getreidebau Deutschlands zwar durch intensivere Bodenkultivierung etwas ertragsreicher gemacht werden kann, aber weder diese Ertragsfähigkeit noch der zum Getreidebau taugliche Boden ins beliebig vermehrt werden kann, ist die zollfreie Einfuhr des Getreides eine ganz selbstverständliche Notwendigkeit und jede Versteuerung des Brotes durch Zölle ein schmerz Vergehen an der Volkswohlfahrt und den Volksträften.

Parlamentarischen.

— Eine großartige Reizeifer veranlaßten am Sonntag die Genossen Wiens. Sämtliche Abgeordnete nahmen daran teil.

— Einen Sieg auf der ganzen Linie haben unsere Parteigenossen in Bremen erfochten. Bei den Bürgerlichsozialistischen Wahlen für beide Mandate, außerdem liegen sie in den beiden Stadtkonkurrenzen mit großer Majorität. Bei beiden nunmehr 11 Mandate im bremischen Parlament.

Gewerblichkeits.

Bei den Gewerkschaftswahlen (Arbeitnehmer-Wähler) in Giebelried siegte die Liste des Partells gegen die sogenannte christliche Liste mit 187 gegen 200 Stimmen. — In München erhielt die Liste des Gewerkschaftsartells 5740, die Christlichen 1355 Stimmen.

Ausland.

Österreich. Der Ausländer Strel behauptet, der Kampf in Andalusien ist mit einem großen Erfolge beendet worden. Der Behauptung ist zu erörtern. Das er erst am 1. April in Kraft tritt, ist gegenüber dem prinzipiellen Erfolge nebensächlich.

Österreich. Der Ausländer ist in den Zuschüssen zu Folge zu sein, unter folgenden Bedingungen bestimmt worden: Annahme der in Preußen eingeführten Arbeitszeit von wöchentlich 61 1/2 Stunden; Unterlassung von Abregelungen anlässlich des Ausstausdes; Gewährung von Vorkursen an die Arbeiter bei Wiedereröffnung der Arbeit, welche am 18. d. M. erfolgt. Die Forderung einer Lohnverhöhung, sowie die Forderung des 1. Mai werden besonders vereinbarung der einzelnen Fabrikanten mit den Arbeitern überlassen.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 18. Dezember 1899, nachmittags 4 Uhr.

Vorleser: Dittenberger.

Eingegangen ist unter anderem eine Petition von Bewohnern des südwestlichen Stadtteils. Die Petenten beschreiben sich über Störungen, welche bei Restarbeiten auf dem offenen Hofe der Kollischen Wollmaschinenfabrik hervorgerufen werden, und eruchen um Abhilfe. Nach der Berlesung und Genehmigung der Petition wurde die Sitzung vom 11. Dezember wurde in die Tagesordnung eingetretet.

I. Der Widerspruch gegen die Verdringung der Schanfenstraßen im Grundbuch Nr. Ulrichstraße 8 — Firma Klotz und Wohlbeh, womit sich die Verdringung schon öfter befehligt hat. Die Petition von Anwohnern der Wiener Ulrich- und Klausstraße, Verdringung des Grundpusses an der Ecke der verlängerten Kleinen Ulrichstraße am Wilscheldengasse betreffend, wurde nach den Vorklärungen der Baukommission geregelt.

III. Der Hausstehplan der katholischen Schule für das Rechnungsjahr 1899 liegt bei der Beschaffung vor. Derselbe schließt ab in Ausgabe mit 27 854 M., in Einnahme mit 1829 M. und erfordert einen Zuschuß von 26 025 M.

IV. Die Umwandlung einer der beiden wissenschaftlichen Hilfslehrstellen bei dem Stadtmagnum in eine Oberlehrerstelle wird befohlen.

V. Die Erziehung einer 2. Tierarzt-Assistentenstelle auf dem Schlachthof wurde befohlen. Bewilligt wurde zu diesem Zwecke eine einmalige Ausgabe von 400 M.; ferner wurde beschlossen, eine laufende Ausgabe von 1800 M. in den Etat des Schlachthofes und Viehhofes für das nächste Geschäftsjahr einzustellen.

VI. Die Annahme einer Sitrakt für die Waidmännchen wurde nach langer Debatte abgelehnt. Der Magistrat hatte beantragt, zur Verdringung dieser Kraft 100 M. in den Hausstehplan einzustellen.

VII. Zur Veränderung der Abortanlagen in dem Schulgebäude an der Dierbachstraße werden 3800 M. aus dem gemeindefinanziellen Dispositionsfonds bewilligt.

VIII. Für ein Schriftführeramt, das in Gena erbaute werden soll, um verdienende Schriftfeller, wenn sie in Not geraten, Unterstützung zu gewähren, e. werden auf Antrag des Magistrats 100 M. aus dem Dispositionsfonds bewilligt.

IX. Der Haushaltsplan der Christlichen Stiftung für 1900 liegt zur Beschaffung vor und stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 12 149 000 M. überein.

X. Die Anfrage der Stadt, Krüger und Albrecht: „Wie stellt sich der Magistrat dazu, daß in letzter Zeit Bürger der Stadt benachteiligt wurden, daß ihre Steuern nichtvermindert werden, und diese Steuern hinter doch, unter Umständen sogar auf erlaubter Weise, eingezogen werden sind, wird bis zur nächsten Sitzung verdrückt, da der hierbei in Frage kommende Dezentrat der heutigen Sitzung nicht beizuholen kann.“

XI. Dem Stadtschulinspektor Schramm wird für die zur Erweiterung des Schulgrundstücks an der Rebenauerstraße von dem erwarbten Grundstück Nr. 42 ein von dem Bodt gesagener 885 Quadratmeter Land eine Kulturverdringung von 10 M. gezahlt.

XII. Die Rechnung der Geschnitten Köfer-Stiftung für 1897/98 liegt zur Entlassung vor und erzieht in Einnahme 16 200 M. und Ausgabe 15 011 M. Bestand 1068,90 M. Das Vermögen beträgt 166 405,85 M.

XIII. Der Fonds über Rückstellungen auf Sandverdrücken für 1898 liegt zur Entlassung vor und schließt in Einnahme mit 8104,61 M. in Ausgabe 8102,74 M. ab. Der Bestand beträgt 187 M., während das Vermögen 86 938,87 M. betragt.

XIV. Die diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen müssen nach den üblichen Vorschriften auch vom Kollegium für gültig erklärt werden. Das geschieht, da von keiner Seite Einsprüche erhoben sind. Es wird aber montiert, daß die Stadtverordneten nicht in Ordnung erschienen sind.

XV. Der Magistrat beantragt zum 1. Januar 1900, daß dem Magistrats-Sekretär Jungmann die im III. Oberbezirk des Kaiserhofes an der Ecke des Platzes und der Schmeier-

Arbeiterfortbildungsverein Weissenfels.
 Montag den 25. Dezember (1. Feiertag) von nachmittags 4 Uhr an
 im Restaurant „Stadt Naumburg“
Konzert.
 Um 8 Uhr: Beginn der Bescherung.
 Um 7 Uhr: Gesangs-Konzert und theatrale Aufführungen.
 Zur Aufführung gelangt u. a.: „Der Streifhüter, oder Ein Traum.“ Volks-
 stück in 4 Akten von Karl Bock.
 Dienstag den 26. Dezember (2. Feiertag) von nachmittags 3 Uhr an
 im Restaurant „Stadt Naumburg“
großer Ball.
 Hierzu ladet Freunde und Genossen freundlichst ein Der Vorstand.

Nietleben.
 Montag den 25. Dez. (1. Weihnachtstagsfeier) im Cluhschen Lokale
Konzert und Theater.
 gegeben vom Gesangsverein „Orphens“, Nietleben.
 Alle Freunde und Verwandten werden hierzu eingeladen.
 Anfang 7 Uhr. Der Vorstand. Louis Gault.

Gasthof zum grünen Baum, Teuchern.
 1. Weihnachtstagsfeier
 grosse theatrale Abendunterhaltung
 ausgeführt vom Dilettanten-Klub.
 Hierzu ladet freundlichst ein Th. Kublank.

Konsum-Verein für Giebichenstein u. Umgegend
 (G. G. u. d. G.)
 Unser Schuh- und Schnittwaren-Geschäft
 ist alle Sonntage vor Weihnachten von 7—9^{1/2} Uhr
 geöffnet.
 Der Vorstand.

Feinste Back-Margarine
 a Pfund 40 bis 60 Pf.
Eier! Stück 5 Pf. Eier!
 Alter Markt 1. **H. Dobberstein.** Alter Markt 1.

Kein Laden. Billigste Bezugsquelle.
 Empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste:
Näh-Maschinen System Rundschiffchen und Singer
 sowie **Presto-Fahrräder, Modell 1900.**
 Acetylenlampen in großer Auswahl. Calcium-Carbid mit und
 ohne Büchsen. Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile.
P. Hagemann, Gommergasse 2.

Malkasten, Malvorlagen
 Kolorierhefte, Zeichenvorlagen
Reisszeuge
 Gesangbücher, Briefpapier-Kassetten
 Postkarten-Poesie- u. Briefmarken-Albums
 Wandsprüche
H. Bretschneider, Steinweg 56.
 Weihnachts-Katalog gratis und franko.

Weihnachts-Geschenke!
Solinger Stahl-Waren.
 Zischmesser und Gabeln, Schneider- und Knopflochscheren,
 Transförmesser, Zangen, Zangen, Nagelscheren,
 Nähnemesser, Hölzer- und Scheren-Etuis,
 Bad- und Wiegemeßer, Messer, Messer, Streichmesser.
Hermann Müller,
 Messerschmied und Dampfschleifer.
 Gr. Steinstr. 1-2, nächst Kleinmieden Leipzigerstr. 18, gegenüber G. F. Atter.
 Billiger wie von Solinger Verlangeschäften.

Mein Flanell-Geschäft
 befindet sich jetzt nur Leipzigerstraße 74
 Größte Auswahl an Waare in:
 Rock- und Hemden-Flanell, Lamas, Warb zu Kleidern, Schlaf-
 und Pferdedecken gefüttert extra groß zu 4.50 Mt.
 Reise-Decken. Billigste Preise.
74 Nur Leipzigerstraße 74.
M. Wehr.

Den geehrten Einwohnern von Zeitz und Umgegend die ergebene
 Anzeige, daß ich mit heutigem Tage eine
Schweine-Schlächtereier
 eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein mir stets gute Ware
 zu liefern und bitte deshalb mich bei Bedarf gütigst unterstützen zu wollen.
 Achtungsvoll **Wilhelm Rahnefeld, Fleischer.**
 Zeitz, den 18. Dezember 1899.

Deutsche Hausfrauen!
 Der Winter steht vor der Thür!
 Die in ihrem Kampfe ums Dasein
 schmer eingehenden armen
 Thüringer Hausfrauen bitten um
 Arbeit!
 Dieselben bieten an:
 Tischtücher, Servietten, Taschentücher,
 Hand- und Küchenlappen, Schenkerlächer, Weiss- und Gelb-
 Leinen, Bettzeuge, Bettdecken und
 Drecks, Halbwolelene Nieder-
 Stoffe, Althüringische u. Würch-
 becken, Koffhäuser-Decken u. s. w.
 Sämtliche Waren sind gute Hand-
 fabricate. Viele Tausend Anerkennungs-
 schreiben liegen vor. Muster und
 Preisberechnisse stehen auf
 Wunsch portofrei zu Diensten,
 bitte verlangen Sie dieselben!
 Thüringer Web-Verrein
 Gotha.

Halte Dich warm
 und trage
Seelenwärmer, Leibwärmer, Kniewärmer, Magenwärmer, Brustwärmer, Rückenwärmer, Nierenwärmer, Fusswärmer, Kopfwärmer, Armwärmer, Pulswärmer, Ohrenwärmer,
 zu haben im Spezial-
 Strumpfwaren- und Trikotagen-
 Geschäft von
Julius Bacher,
 Halle a. S., Leipzigerstr. 12.
 Versand gegen Nachnahme.

Kohlenkasten
 einfach schwarz bis zu den feinsten.

 Ofenvorsetzer
 Schirmständer
 Blumenische
 Wringmaschinen
 Reibmaschinen
 Familienwagen
 Kinderschlitten
 Schlittschuhe
 Christbaumständer
 empfiehlt
Christian Gieser,
 Gr. Klausstr. 24.

Korallen-Schmuck-Sachen:
 Korallenketten,
 Korallenohrringe,
 Korallenarmbänder,
 Korallenbrochen
 in Gold u. Double gefacht.
 Sehr große Auswahl.
 Niedrige Preise.
J. Essig Nachf.,
 Juwelier,
 41 Gr. Ulrichstr. 41.

Löbjeun.
 Seige Freunden und Bekannten hierdurch an, daß ich am 10. Dezember
 ein Geschäft eröffnet habe.
 Materialwaren, Wolle, Grise, Margarine, Wurst u. Fleischwaren
 sowie Fischwaren u. s. w.
 werde nur in guter Ware liefern. Desgleichen führe ich ausgezeichnete
Zigarren.
 Erlaube mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
 Hochachtung
 F. Ziegenhorn, Galleischer Thor 328.

Als praktische Weihnachts-Geschenke
 empfehle:
 Röcke in Tuch, Flanell, Barchent etc., Seelen-
 wärmer, Westen, Kapotten, Kopftücher, Strümpfe,
 Handschuhe, Gamaschen.
 Trikotagen für Herren, Damen und Kinder in nur guten
 bewährten Qualitäten, Jagdwesten, Strickjacken, Cachnez,
 Krawatten, Kragenschonern etc.
 Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
 in großer Auswahl.
Eduard Tahden,
 Bernburgerstrasse 28b.

Ernst Stemmler,
 Spiel-, Galanterie-, Leder- und Papierwaren,
 Große Steinstraße 34.
 Größte Auswahl! Billigste Preise! Nur gute Qualitäten!
 Kaufläden, Pferdehülle, Puppenstuben, Küchen von 50 Pf. bis 20 Mt.
 Schaufelpferde, zum Reiten und Schaufeln, von 3 Mt. an.
 Sport- und Puppenwagen von 3-12 Mt.
 Unzerbrechliche Soldaten, D. G. M. 110824.
 Unzerbrechliche Patent-Schauferde.
 Unzerbrechliche Celluloid-Puppenköpfe.
 Spezial-Abteilung für Puppen und Puppenteile.

Waren- und Möbel-Kredit-Haus
Rob. Blumenreich
 Halle a. S., 14 Leipzigerstr. 14.
 Herren- und Damen-Konfektion,
 Manufaktur-, Modewaren, Möbel, Spiegel,
 Teppiche, Polsterwaren, Sport- u. Puppen-
 wagen, Musikwerke u. s. v.

Elise Hoett
 Leipzigerstr. 66 Halle a. S. Leipzigerstr. 66
 Große
Puppen und Spielwaren-Anstellung.
Schauferpferde in Fell und Holz von 3 Mt. an
 Puppenstuben, Pferdehülle, Küchen, Kaufläden
 von 50 Pf. bis 25 Mt.
 Große Auswahl. Billigste Preise.

Gr. Ulrichstr. 37. Goldenes Schiffschen.
A. Brackebusch
 grösstes Spezialgeschäft für Herrenmoden
 empfiehlt in reichster Auswahl als
praktische Weihnachtsgeschenke
 Oberhemden, 2.50-7.00 Mt., Nachhemden, Krage
 Weinen, 4 fach, 1/2 Dugend 2.25-4.50 Mt., Manschetten,
 Servietten, Chemisettes.
 Neu aufgenommen: Herren-Westen, weiß u. farbig, 1 u. 2reihig.
 Spezialität:
 Schließen, Regatten, Solbubinder, Plastrons, engl.
 Scarfs zum Bladen in nur guten Formen und Mustern.
 Handschuhe für Damen und Herren.
Trikotagen, Hüte, Schirme, Söcke, Lederwaren, Taschentücher, seidene Tücher, Kragenschonern.

Meiner werthen Kundschaft von Stadt und Land empfehle zum bevor-
 stehenden Weihnachtsfeste
 sämtliche Konerven und eingem. Früchte, Preiselbeeren,
 geb. Pfannen, alle Sorten Kepsel und Rüsse, Salz-,
 Pfeffer- und Senfmarken, Aalbröden, Aal und Sering
 in Gelse, Apfelsinen, Citronen und Blumenkohl
 zu ganz billigen Preisen.
Teuchern
 im Dezember. **Wilh. Haforkorn, Steinweg.**

Lokales und Provinziales.

Galle, 19. Dezember 1899.

*** Ein 1000 Mark-Geschenk an Herrn v. Holly.**
Die Stadtverordneten haben vorige Woche in geheimer Sitzung beschlossen, Herrn v. Holly aus hiesigen Mitteln 1000 Mark zu schenken anlässlich seines 25jährigen Amtsjubiläums. Die Stadtverordneten haben auch diesmal wieder, wie bei dem 4000 Mark-Schmause, so wenig Lust gehabt, die Verantwortung für ihren Beschluß vor der Öffentlichkeit zu übernehmen, daß sie die Geheimhaltung des Beschlusses dekretierten. Die Bürgerchaft sollte nicht einmal erfahren, wie die durch ihr Vertrauen zur Leitung der hiesigen Verwaltung berufenen Personen mit den hiesigen Gehelmen umspringen. Nur von sozialdemokratischer Seite ist gegen den unglücklichen Beschluß protestiert worden.

*** Ein Frauenverein hat sich nach den Mitteilungen der hiesigen Blätter hier gegründet.** Beigetreten sind dem Verein bis jetzt ca. 60 Frauen. Die bekannteren Rednerinnen der bürgerlichen Frauenbewegung, wie Henriette Goldschmidt-Schöpsig, Helene Lange-Berlin und Marie Stritt-Dresden, sollen durch Vorträge in anderen Städten bekannt machen. Die Vorträge beginnen am Freitag, den 12. Januar und sollen in Zwischenräumen von je einer Woche abgehalten werden. Es ist erfindlich, daß auch bei uns in Halle eine Anzahl Frauen den ersten Willen bekunden, sich mit den sozialpolitischen Zeitfragen vertraut zu machen. Gewiß hat die bürgerliche Frauenbewegung andere Ziele, wohnt auch andere Mittel, wie die proletarische Frauenbewegung, es fehlt der ersteren hier häufig auch an Mut, ihre Forderungen konsequent zu vertreten, aber es ist immerhin schon ein Fortschritt, wenn Frauen aus den bürgerlichen Kreisen sich mit den U.S.G. der politischen und wirtschaftlichen Zeitfragen vertraut machen.

*** Nicht der Verein württembergischer Kriegerveteranen,** sondern der Verband der Veteranen des Reichsverbandes vom 1848-70/71 ist in die Initiative des Sozialdemokraten verwickelt. Sollte sich behaupten, daß die Anerkennung gefallt ist, der Verein behält zum Teil aus Sozialdemokraten, dann wäre dies um so charakteristischer, als der unteren Lesern wohlbekannte Amtsgeschäft Dr. Bindseil Ehrenmitglied dieses Vereins ist. Herr Bindseil als Ehrenmitglied eines Vereins, der sich aus Sozialdemokraten rekrutiert, daß ist eine föhliche Ironisierung des ganzen Kriegerveteranenwesens. Uebrigens setzen wir in das sozialdemokratische Bekennnis dieser Mitglieder des Veteranenverbandes berechtigter Zweifel; es handelt sich höchstens um eine allgemeine Anwendung des Anspruchs, daß jeder Kriegerveteran, der nicht dem Deutschen Kriegerverband angehört, sozialdemokratisch sei. In Wirklichkeit ist dies durchaus nicht der Fall. Nur selten haben die als Sozialdemokraten verzeichneten Kriegerveteranen-Mitglieder den Mut, die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Der Veteranen-Verband (Sitz des Vorleses in Leipzig) fiel seiner Zeit deshalb in Ungnade, weil er sich behüßig Unterstützung einer Deklaration im Reichstage an sozialdemokratische Abgeordnete wandte. Uebrigens ist der Kriegerveteran in Deutschland nicht als ein Mitglied angesehen worden, sondern es wurde ihm infolge seiner Differenzen mit der hiesigen Polizei-Verwaltung das Tragen der Fahne bei Begräbnissen unterlag.

*** Industrielle Wohlfahrter.** Mit flammender Begeisterung und fetten Lettern wird die jetzige bürgerliche Presse wieder in den nächsten Tagen auf das gute Einvernehmen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber ein Loblied singen und alle die „Ruhmesthaten“, Projekte, Dividenden, Wohlwachtsgeldchen und dergleichen Spenden als ein Werk christlicher Nächstenliebe hervorheben. Dabei wird man aber all die erlittene Unbill der Arbeiter geistlich beschweigen, nichts von Mängelregungen, Schlämen oder Entlassungen reden, nichts von den vielen Unglücksfällen der Industriearbeiter, der Ueber- und Nacharbeitern, um so eine möglichst gehobene Festimmung zu schaffen. Daß diese Festimmung eine künstliche ist, das wissen die am besten, die permanent mit Metallarbeitern zu thun haben. Allerdings nicht gegenüber den Chefis, Beamten und Meistern, von denen jetzt ein Terrorismus ausgeht, wie, wie er schlimmer nicht gedacht werden kann, offenbar hat sich die Ungründerlichkeit, sondern im trauten Verkehr der Metallarbeiter untereinander und in den Organisationen. Der Beweis läßt sich hier sofort erbringen, daß in den Classissements, wo Dividenden oder Prozente gezahlt werden, die meiste Ueberarbeit geleistet wird. Und das Urteil der denkenden Metallarbeiter, die im Laufe d. J. den Industriellen einmal die Föhne gezeigt haben, über die sog. „Gewinnbeteiligung“, geht dahin: Die Dividenden ist nur ein Mittel, die Arbeiter zu föhren, und die Auszahlung derselben ist nur eine Zurückerstattung eines Teils des vorerhaltenen Arbeitsverdienstes. Wie sind denn die im Sommer den Arbeitern gegebenen Versprechen bezüglich Beteiligung der Ueberarbeit gehalten worden? Es soll nicht verschwiegen werden, daß einige Industrielle ihr gegebenes Wort gehalten haben. Besonders ist es die Firma Wegelin u. Hüner, die in der Beteiligung der Ueberarbeit als mullergütlich dasthet. Die Firma Weise u. Wonski jedoch, die aber stark in Wohlthätigkeit nach dem Muster des Herrn Niebel macht, hat ihr gegebenes Versprechen nicht gehalten und marschirt in der fluchwürdigen

Ueberarbeit wieder obenan. Damit aber noch nicht genug; sie hat jetzt, viersöhn Tage vor Weihnachten, zwei Metallarbeiter, darunter einen Familienvater mit fünf Kindern, der ziemlich elf Jahre zur Föhrentätigkeit der Firma dort geschickt hat, sich aber für die Beteiligung der Ueberarbeit in das Mittel legte, entlassen. Als diese Leute im Sommer freiwillig aufhören wollten, werden sie gehalten; jetzt vierzehn Tage vor Weihnachten jetzt man sie auf das Straßengelände. Die angeblich wegen „Mangel an Arbeit“ — dabei wird jetzt aber Ueberarbeit — erfolgte Entlassung wurde durch die Auszahlung der Prozente in Form eines Teiles des Weihnachtsgeldes etwas „verfüßt“. In einem Antwortschreiben der Firma an den Bevollmächtigten des Verbandes am 14. Juni hieß es u. a.:

„Auch wir haben schon länger die öfter vorkommende Ueberarbeit der in unserer Fabrik Beschäftigten öfter empfunden und auf Mittel zur Milderung derselben denken läßt sich nicht alles so rasch ändern. ... Wir hoffen, daß unsere getroffenen und noch weiter zu treffenden Maßnahmen, die zeitweilig vorkommende Ueberarbeit binnen kurzem verschwinden zu machen, da wir unseren Beamten und Arbeitnehmern gern ein künftighin längeres Zusammenleben mit ihren Familien gönnen. ... Es können sich darauf verlassen, daß wir die ganze Angelegenheit von selbst nicht aus den Augen lassen werden.“

Hochachtungsvoll
P. P. Weise u. Wonski.
Fremuth.

Der „wohlwollende“ Ton erklärt sich aus dem damaligen tapferen Auftreten der Metallarbeiter im Sommer. Anders klang der Ton, der jetzt im Winter, wo man sich vor den Auszahlung des Weihnachtsgeldes beunruhigt und nach Belieben nachlegen und drücken kann, angeklungen wird. Auf eine Anfrage des Verbandsvorlesenden an Herrn Weise bezüglich einer Unterredung wegen der Entlassung des Familienvaters mit 5 Kindern x. wurde ihm folgender Bescheid zu teil:

Herrn
Auf Ihr an uns Herrn Weise gerichtetes Schreiben vom 11. cr. erwidern wir Ihnen, daß wir eine Einmündigung Zuerst in unsere Fabrik-Angelegenheiten niemals ausüben können und aus diesem Grunde die von Ihnen gewünschte Unterredung ablehnen müssen.

Hochachtungsvoll
Weise u. Wonski.

Zur selben Zeit erschien auch in der Fabrik ein Anschlag, auf dem oben die Auszahlung des Weihnachtsgeldes zum 23. Dez. angekündigt und dann unten mit direkten Worten gesagt wurde, wer sich aber in die Fabrikordnung nicht fügen will, lieber freiwillig seinen Abschied nehmen möchte. Forderung und Föhne nebeneinander, das ändert den „Wohlfahrtern“ vom Metallindustriellen-Verband ein etwas „Wohlfahrter“ sagt: „Was ich nicht föhne, wird von meinen Freunden, vor allem den Metallarbeitern, werden sich nicht schon selbst föhnen.“ Die Metallarbeiter werden sich hüten und jetzt freiwillig ihren Abschied nehmen, sondern sie werden Abrechung halten, wenn ihre Zeit gekommen ist, so „weise“ müßte man auch in der Firma Weise u. Wonski schon sein. Die Ablehnung der Unterredung war jedenfalls nicht von Vorteil für die Firma; sie hat es den Vertretern der Metallarbeiter unmöglich gemacht, ihre Beschwerden bei Herrn Weise über das prosenhafte Auftreten seiner Beamten, die besonders durch den Betriebsleiter Wallstab „scharf gemacht“ werden, vorzubringen. Mit dem Hinausschieben der Föhne, die da bei den Gewerkschaftskommissionen gewerkschaftlich, und mit der Entlassung der Föhne, die sich nicht föhne, wird man ausbreiten lassen wollen. Herr Wallstab sollte lieber mit seinem Bruder, dem Drehermeister Robert Wallstab, der ausweisen in sehr großer Weise mit den Arbeitern umgeht, jeden Schein zu meiden suchen, der ihn in den Verdacht bringen könnte, er verhalte parteiisch mit den Arbeitern. Es ist nicht jedermanns Geheimnis, daß von Leuten, deren Vorgehensart er ist, föhne, und Wirkwaren — ob gegen Bezahlung oder nicht, das bietet sich egal — besorgen zu lassen. Da wurde im Sommer ein mehrere Jahre unter dem Drehermeister Wallstab beschäftigt gewesen, frühere Fleischer entlassen, der behauptete, von Wallstab noch so und so viel Geld für Schinken und Würst zu bekommen. Der Ingenieur Wallstab soll immer sehr Bezüge bezahlet haben. Hohen Wallstab konnte aber nach dem 27. September d. J. als ihn der Fleischer wegen seiner Forderung verklagen wollte, an den Schwiegervater des letzteren folgenden Brief, den wir zum Schluß so charakteristisch abdrucken:

Herr ... hat bei seinem Abgange von der Firma Weise u. Wonski das Gerüst unter Leuten bereitet, ist sei ihm noch das Geld für früher an mich gelieherte Schinken schuldig. Indem ich Ihnen mitteile, daß dies eine ganz gemeine Verleumdung von Seiten Ihres Schwiegervaters ist, möchte ich Sie hiermit bitten, eine ich den Gerüst mög. beschreiben, dem ... mitzutheilen, ob er es nicht vorziehen möchte, das Gefagte sofort zurück zu ziehen, widrigenfalls ich die Sache unverzüglich einem Rechtsanwalte übergeben werde. Ich bemerke, daß ich die Weidungungen über gelieherte Fleischwaren, die mir der ... ausgestellt hat, noch in Erinnerung habe und ich ohne weiteres den Gerichtshof beschreiben werde, da ich als Meister diese um mehrer Behauptung nicht auf mich sitzen lassen kann. Ich erwarte parteiisch bis nächsten Freitag abend eine Mitteilung, in welcher ... das Gefagte

widerruft, widrigenfalls ich meinen Entschluß noch am Sonnabend morgen zur Ausführung bringen werde.

Hochachtungsvoll
Robert Wallstab,
Tzomanstraße 38 u. 39.

Unseres Wissens nach hat der Fleischer nichts widerruft und Herr Wallstab auch seinen Entschluß nicht zur Ausführung gebracht. Die Föhne und besonders die Metallarbeiter mögen sich nun selbst ein Bild über die „Wohlfahrten“ in jener Firma machen.

*** Was ist eine Kollekte?** Die Genossen Heyn, Grath, Simentz und Groß wurden bekanntlich am 15. Nov. d. J. von hiesigen Landgericht von der Anklage freigesprochen, durch die Sammlungen für die dänischen Ausgewanderten eine Kollekte veranstaltet zu haben. Das Schöffengericht hatte ein verurteilendes Erkenntnis gefällt. Die Aussetzung des Landgerichtlichen Urteils liegt nun vor und wir geben aus demselben die Gründe wieder, die das Landgericht bestimmten, in den Sammlungen für die dänischen Ausgewanderten eine Kollekte nicht zu erblicken. Der Urteilsteil ist auch um deswillen interessant, weil hier über den Begriff „Kollekte“ eine Umschreibung entwickelt wird, die vor wir zustimmen können. Es heißt in dem Urteile u. a.:

Die entscheidende Frage, ob in der an die Leser des Volksblattes gerichteten Aufforderung, Beiträge zur Unterstützung der dänischen Arbeiter an eine bestimmte Sammelstelle abzugeben, und in der Empfangnahme und dem Sammeln der gesammelten Beiträge ein Kollektieren gegeben werden könne, ist nach Ansicht des Berufungsgerichts zu verneinen. Unter „Kollekte“ ist allerdings die Eintreibung freiwilliger Gaben für bestimmte, dem Empfänger vorzüglich fremde Zwecke zu verstehen; es wird aber — und das übersteht der Vorderrichter — eine Thätigkeit erfordert, die über das Annehmen, Aufheben und Sammeln der Gaben hinausgeht; ein persönliches Bemühen, ein Anstreben, Angehen um die Gabe muß hinzukommen, sei es nun, daß der Veranstalter der Kollekte die Leute nach einander aufsucht oder aufsuchen läßt, oder daß er den an demselben Orte Versammelten unter Ausnutzung dieser Zusammenkunft Gelegenheit giebt, ihre Gaben in einer zu diesem Zwecke aufgestellten Büchse, oder in sonstigen Behälter oder in einem Schürteher niedergelegen. Dieses Begriffsmerkmal ist hier nicht vorhanden.

Es liegt auf der Hand, daß ein öffentliches Kollektieren die Gefahr einer Schädigung oder doch mindestens einer Verletzung der Bevölkerung herbeiführen könnte und, und darin liegt auch nach Ansicht des Berufungsgerichts der Grund, weshalb diese Art der Sammlung milder Gaben von einer polizeilichen Genehmigung abhängig gemacht wird. Das nicht mit einer weiteren Thätigkeit in der Richtung auf die Gewerke im verbundenen öffentlichen Charakter der Wohlthätigkeit, die vorliegende öffentliche Aufforderung zu freiwilligen Gaben allein kann der Polizeiverwaltung einen Grund zum Einschreiten nicht bieten, weil der Thatbestand des wirklichen Eintreffens damit nicht erfüllt ist, wie man denn auch fast in jeder Zeitung einen vollständigen Aufbruch eines einzelnen, oder weiter von Unheil betroffenen Kreise oder größerer Gemeindeförderung, aber gar neuerdings eines ganzen Volkes lesen kann, ohne daß je von einer vorherigen polizeilichen Erlaubnis die Rede wäre.

Der Erntesammler hat gegen dieses freisprechende Urteil Revision des Oberlandesgerichts eingelegt, so daß die Sache vorläufig noch nicht zu Ende kommt.

*** Die sogenannte Gewinnbeteiligung.** Es geht besser aus ohne die Sozialdemokratie, so lassen sich neuerdings einige Thüringer Blätter vernehmen und als Beweis dafür führen sie an, daß die Firma Max Rosler in Rodach die Gewinnbeteiligung der Arbeiter eingeführt habe und erklären dies näher wie folgt:

„Hier wird von dem Bruttoertragnis dem arbeitenden Einlagelapital 4 Prozent Zinsen gewährt, der Rest ist der Gewinnen, der zur einen Hälfte dem arbeitenden Einlagelapital, zur anderen den Mitarbeitern gehört. Dieser letztere Ertragnis-Anteil der Mitarbeiter wird zur einen Hälfte den Angestellten und Beamten, zur anderen den Arbeitern überwiesen. Von dem Beamtenanteil ausgeschloffen ist nur der Chef. Die Verteilung unter den einzelnen wird vom Chef und dem beiden ersten Beamten bestimmt, wobei die Beiträge nach Dienstalter, Verantwortlichkeit, Thätigkeit nach bestem Ermessen abgemessen werden. Der Arbeiteranteil wird dem Hauptausführer der Fabrikarbeiter übergeben, welcher unter dem Vorbehalt des Chefs über die Verwendung entscheidet. Jeder Arbeiter muß aber mindestens zwei Jahre in der Fabrik bereits ununterbrochen thätig gewesen sein, ehe er Anspruch auf Gewinn hat. In den Abflüssen bestehen bestimmte Normen. Der Ausschuss kann den ganzen Betrag verteilen, er kann aber auch einen Teil als Reserve zurücklegen oder einen Teil sonstigen Zwecken zuwenden, welcher allen Arbeitern zu gute kommt. In der am 15. Februar d. J. vorgenommenen Gewinnverteilung waren 14 Beamte und 62 Arbeiter beteiligt.“

Auf den ersten Blick mag dies etwas Befriedigendes haben, allein bei näherem Zusehen entpuppt sich diese Wohlthat als ein Danaergeschenk. Nehmen wir an, das Unternehmen rentiert mit 8 Prozent. Davon erhält der Chef als Besitzer des arbeitenden Kapitals zunächst 4 Prozent, dann von den anderen 4 noch 2 Prozent, bleiben also zur Verteilung noch 2 Prozent, von denen wieder die Hälfte dem Beamten zufällt und den Rest dürfen wieder die Arbeiter unter sich verteilen. So ist es doch? Doch brüden wir uns an einem Beispiel aus. Gagen wir, das arbeitende Kapital beträgt 80000 M., der Gewinn bei 8 Proz. 6400 M. Zwei Drittel fallen dem Arbeitgeber

Mein billiger Weihnachts-fusverkauf

wird bis zum 24. Dezember fortgesetzt.

M. Schneider

Manufaktur-, Modewaren, Konfektion,
94 Leipzigerstr. 94.

Brühwürstchen und Knoblauchwürst
aus reinem Rind- und Schweinefleisch empfiehlt zum
Weihnachtsmarkt.

H. Brodthuhn, Stand gegenüber dem Katscher

Christbaum-Schmuck

in größter Auswahl bei äusserst billigen Preisen empfiehlt
F. A. Patz, Gr. Ulrichstraße 6.



C. Wurmstich, Merseburgerstr. 4

empfehle die besten
Anker-Singer-Nähmaschinen.

Singer-Langschiffchen 70 Mark. Neueste
Rundschiiffchen-Systeme 90 Mark.
3 Jahre Garantie.

Roum-Büchlein erhalten Rabatt.

Einen hiesigen sowie auswärtigen Publikum empfehle mein gut sortiertes
Möbel-, Spiegel- u. Porzellanwarenlager
sowie zu Weihnachts-Geschenken sehr geeignete Gegenstände zu
sehr billigen Preisen. Hochachtungsvoll
Karl Böder, Weissensefeld, Kl. Burgstrasse 3.

Einrahmungs-Geschäft, Landwehrstr. 20.

Bilder und Brunnenträger werden sauber eingerahmt. — Aus-
wahl in Rahmen und Leisten. — Aquarellbilder von 9 Mark
an. — Bilder und Hausgegenstände. — Alles spotbillig.

Einrahmungs-Geschäft, Landwehrstr. 20.
Adolf Ziervogel.

Das schönste Weihnachtsgeschenk

liefert **Paul Gerber's Nachf.** Inh.: Paul Schuppe, Photograph.
Sehr billige Preise, eleganteste Ausführung.
Lebensgroßes Bild von 24 Mt. an.

Taschentücher

mit Webefeldern, schöne Qualitäten am Lager
A. J. Jacobowitz & Co., Waageburgerstr. 3,
1 Trepp.

Otto Hammelmanns Schuhgeschäft

hält sein gut sortiertes Lager aller Arten Schuhwaren bestens empfohlen.



Fahrräder, neueste Modelle

Otto Giseke Nachf.

Inh. Oskar Schill
Halle a. S. Gr. Steinstrasse 83.
Reparaturen billigst. Gewähre Teilzahlung.

Christbaum-Lichte

empfehlen
E. Walther's Nachf.

Moritzwinger 1 u. Steinweg 26.



**Christbaum-
schmuck,
Bannkerzen etc.**
kauft man billig in der
Central-Drogerie
neben Central-Hotel.

Baum-Konfekt

ohne Konfurren, ohne Konfurren
à 2 Pf. 1 Mark,
nur wohlgeschmeckendes Konfekt.
Johs. Wilhelms Konditorei,
Leipzigerstr. 59.

Chr. Musche,

Gegr. 1856. — Guteserferstr. 14
empf. Holzschuhe, Holzpantoffeln
und Antofelhölzer aller Sorten
in nur guter u. dauerhafter Ware.
Wiederverkauften entsprechend bil-
ligere Preise. — Holzschuhe werden
repariert und neu belohnt.

Holzschuh- u. Holzpantoffel-Fabrik
mit Dampftrieb

W. Leopold,

Mauerstr. 13, neben d. kath. Kirche.
Wegen Aufgabe des Engros-
Geschäftes
werden sämtliche Taschenuhren in
Gold, Silber u. Nickel, Regula-
teure, Wanduhren, Wecker, Uhr-
ketten, goldene Ringe etc. zu jedem
annehmbaren Preise verkauft.

Garantie 2 Jahre.
Wiederholung ohne Kaufmanns-
Ramus & Co., Leipzigerstr. 10, pt.
Reparaturen, exakte Ausführung
sehr mäßige Preise.

Metallarbeiter.

Wittwoch den 20. Dezbr. abends
gemeinschaftliche Sitzung

bei **Hilze, Merseburgerstr.**

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: H. Richards.
Wittwoch den 20. Dezember 1899
nachmittags 3 1/2 Uhr

15. Fremden-Vorl. bei kleinen Preisen.
Enemittchen
und die sieben Zwerg.

Weihnachtskomödie von G. H. Werner.
Abends 7 1/2 Uhr
06. Vorl. im B. H. 70. Abomm.-Vorl.
4. Viertel. Farbe: rot.

Der Tronobdour.
Große Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Donnerstag den 21. Dezember 1899
abends 7 1/2 Uhr
07. Vorl. im B. H. 71. Abomm.-Vorl.
1. Viertel. Farbe: blau.

Militärrom.
Genrebild in 1 Aufzuge von Moser
und Trotha.

Vorakt:
Der Bojazzo.
Oper in 2 Akten von R. Donizetti.

Zum Schluss:
Meigener Porzellan.
Bantomimisches Ballett in 1 Akt.

Thalia-Theater.

Dienstag den 19. Dezember 1899
Gastspiel Ernst H. Schaller.
Sodoms Ende.

Drama in 5 Akten von S. Eudermann.
Wittwoch den 20. Dezember 1899
Abends 8 Uhr. Gastspiel
Hilse'sche-Gesellschaft. **Hessenthaler-
Gespenster.**

Schauspiel in 3 Akten von S. Aben.
Donnerstag den 21. Dezember 1899
abends 8 Uhr. **Der Widenjüngling**
Zählung.

Schlachtfest,
wozu ergebenst einladet
W. Faulmann,
Gartenstraße 7.

Stadt Merseburg, Merseburger-
straße 12.
Wittwoch
gr. Schlachtfest.
Feitlich 8 Uhr Weh-
nachts-Abend. Eintritt
kostenlos. Freundl. ein E. Scheller.

Wittwoch: **Schlachtfest.**
W. Hitzsche. Zeit, Marktstraße 23.

Sustennmittel
in mein selbstgefeuchter
schwarz-Johannisbeer-Saft
Carl Krütgen
Universal-Drogerie,
Merseburger-Strasse.

Keine großen Speien,
daher so billig.
Neue Betten nur 14 M.
Bettstellen 10
Niederdruckbetten 22
Bettstätten 22
Spiegel 24
Sofas 34
Tische 8

Bitte von der Realität sich
bergingen zu lassen
kein Laden. Aufsat gen. gestattet.
Al. Ulrichstr. 18a. 1. Etage.

**Jaschenuhren,
Regulateure,
Wecker, Uhrketten,
Musikwerke,
Ohrringe, Brochen,
Ringe etc.**

Reparaturen.
P. Otto, Uhrmacher, Zeit,
Kramerstraße 2.
Bitte Schaufentener und Preise
beachten. Qualität u. Auswah ohne
Konfurren.

Französische Wallnüsse,
süß, saftig, weiß, Banilkearmer von
voriger Qualität bei
Felix Sioli,
Siebichenstein, Gr. Brunnenstr. 2.

Cigarren,
Weihnachts-Präsent-Kistchen
in 25, 50 u. 100 Stück-Packung.
Gr. Auswahl. Reelle Bedienung.
Albert Zahn,
Steinweg 84.

Manschettenknöpfe
mit Wapp, Saffian, Eben, Zie-
nucht, à Paar 30 Pf. u. haben bei
Alwine Gross, Geitstr. 5.

Weissentels.
Kob. Zimmeruhren
Easden-Uhren
Beker-Uhren
Abkretten
optische Waren
in großer Auswahl empfiehlt billigst
A. Strietzel,
Gr. Burgstr. 4, Nähe des Marktes.
Reparaturen tagtäglich u. preiswert.

Paul Schneider
Eisenwaren- und
Metzgerstr. 4.

Schaffner-Filzstiefel,
getragen, aber gut erhalten, verkauft
billig. Je lange der Vorrat reicht
J. Kierulff, Sülzenstr. 10.

Rosfleisch!
hochrein, nur bei
H. Böhlert,
Telephon Nr. 900.
D. N. G. M. 88422.

Neu! Von Fleisch benutzter dreh-
barer Christbaumschmuck wird das
schönste Kerbentel à 10—15 Pf.
für Wiederverkäufer und Vereine
billiger. Zu erfragen Steinstraße 23,
Restaurant.

Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe
aufbereitet billig. Salon 1. Rangeg für
Mehrarbeit.
Wilh. Otto, Schneidermeister,
Zeit, Kramerstr. 22.

Badeanstalt von E. Laue,
Weißensefeld, Bronnenade 19.
Bannenbäder, Dampfäder,
Kurbäder und Massage.

Curt Laue, Weißensefeld,
Salon zum Nähen, Haars-
schneiden und Frisieren.
Abonnements in u. außer dem Hause

Einer sagt dem andern!
Sallestraße 10,
Bitterfeld
hat Gustav Hottenhausen ein
Spezial-Geschäft für
Cigarren, Nargetten, Rauchentwürfen.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle Christbaumlichter, Licht-
halter, Christbaumschmuck in neuen
Mauern, Baumwaare billigst
Felix Sioli,
Siebichenstein, Gr. Brunnenstr. 2.

Böttcherwaren
empf. billigst G. Hartmann, Zapfenstr. 20.

Bierdruck-Apparate, neue
und gebrauchte, Umänderungen, Kohlen-
säure, Erhitzer u. Reparaturen.
Horn, Granger, Nachfolger
Aug. Horn, Geitstr. 55.

Wegen Räumung
gutgearbeitete Böden in Stoff u. Woll
verkauft billig Thorstraße 12, L.

Honigkuchen
auf 3 Mark 2 Mark Rabatt
empfiehlt die
Honigkuchenfabrik v. C. Tornow,
Inh.: R. Schirmer, Leipzigerstr. 82

W. Preusser,
Uhrmacher,
Rathausstraße 12, vis-à-vis
Grün Weinhandlung.
Zu Weihnachten emp-
fehle ich großes Lager
aller Arten

Uhren und Uhrketten
in allen Preislagen.
Billigste Preise. Reelle Garantie.

Selbst eingemachte ff. Preisel-
beeren, Heidelbeeren, Nüssen
in Glas, Senf, Pfeffer, u. saure
Gurken, rote Rüben, sowie frischen
ff. süßlichen Salat. Ferner alle
Sorten Gemüts-Konerven in bester
Qualität, strommer Bedienung und ff.
geschlachtete Wurstwaren empfiehlt
Oskar Keller, Steinweg 82.

Zigarren
in 1/2, 1/4 und ganzen Riffen als
Weihnachtspräsent
besond. große Auswahl.

Zigarretten
in allen Preislagen.
Diese nur reelle und gute Ware.
Pfeifen, Zigarrenpfeifen,
Zigarren-Gläser, Scherenscheide etc.
empfiehlt
Alwine Gross, früher
Geitstraße 5.

Schellrippe
wieder einliefert
à 2 Pfund 20 Pfennig.
Gustav Pasch,
Halle a. S., Gr. Klausstr. 38.
Nietleben, Gieselerstr. 56.

Christbäume.
Bairische Edelbäume und Nichten von
1-6 Meter Höhe in immer noch großer
u. schöner Auswahl zu billigen Preisen.
Hôtel Goldenes Schiffechen,
Gr. Ulrichstraße 37.

Christbäume!
Habe 2000 Stück u. 1-8 in Höhe
preiswert zu verkaufen, auch schied-
we.
W. Knoche, Leipzigerstraße 64.

Hefe
täglich frisch
A. Schoenerstadt,
Kl. Klausstrasse 18.

Weihnachts-Nepfel
6. Renneberg, Charlottenstr. 7.

Honigkuchen
auf 1 Mark 50 Pfg. Rabatt.
Johs. Wilhelms Konditorei.

ff. Nüssen,
so lange Vorrat reicht, à 1 Pf. 30 Pf.
E. W. Paul Koch, Gr. Steinstr. 53.

Zum bevorstehenden Weihnachts-
feste empfehle ich frisch geschlachtete
Gänse u. Enten.
O. Keller, Steinweg 32.

Mehrere Hundert kleine Tannen
angekommen Glaucherstr. 19.
I. Gekbauer und 1 Kanonenofen zu
verkaufen. Klinkerstr. 27, 1.

Al. Leichten Streichholz, sehr stark
im Ton, Alterium, komplett, verkauft
Laue, Taubenstr. 15, r. 8, 11

Zu pass. Festgeschenken empfiehlt
seine selbstgefeuchter Böttcher-
waren **R. Kausch, Albrechtstr. 23.**

Zieh- und Mund-Garmonikas
äußerst billig
S. Doll, An der Unterstadt 1.

Garderobenschrank, liefern poliert,
u. Spiegel mit Schrank billig zu ver-
kaufen. **Geitstraße 36.**

Frachtkosten neue Nähmaschine
sofort spotbillig zu verkaufen
Al. Ulrichstr. 18a, L.

Sofa und Sofa Tisch sehr billig zu
verkaufen. **Leipzigerstraße 36.**

Richters Unter-Stein-
baukasten,
Portemonnaies,
Schieferpfeiger,
Bilderbücher,
Richters Geduldspiele,
empfiehlt die
Volksbuchhandlung
Rannischstraße 3.

Berein Dampfklub.
Nachruf.
Am Sonntag den 18. Dezember
starb nach langem, schweren Leiden im
23. Lebensjahre unser Mitglid
Karl Ehler.
Seine letzten Wünsche
Halle a. S. den 19. Dezember 1899.

Herzlichen Dank
sagen mir allen Freunden, Verwandten
und Bekannten für die Beweise der
Teilnahme beim Begräbnis unserer
innigstgeliebten Gedig. Danf auch
Deren Albrecht für seine rühmlichen Be-
mühungen während der Krankheit
unseres Kindes.
In tiefer Trauer
Cosar Ebnar nebst Frau.